

Eigentlich wollte Dominik Gasser nur für sich selbst eine Brille entwerfen. Nun sind seine Unikate aus Holz ein schweizweites Label.

Text von Denise Dollinger



Dominik Gasser ist das, was man einen Tüftler nennt. In seinem Kopf rattern fast pausenlos Ideen. Das Verrückte daran: Die meisten seiner

Einfälle setzt der 31-Jährige irgendwann auch um. Weil er neugierig ist. Weil er ausprobieren und begreifen will. Weil ihn das Endresultat interessiert. Und genau dieser

Wissendurst und dieser Wille, das, was in seinem Kopf umherschwirrt, umzusetzen, brachte ihn zu einer eigenen Holzbrillenkollektion. Doch beginnen wir von vorne.

Vom Schreiner zum Jungunternehmer

«Bereits als kleiner Junge wollte ich immer verstehen, wie etwas zusammengebaut ist, war fasziniert von Details und Möglichkeiten und wollte etwas Sinnvolles machen», erzählt er, als wir ihn in seiner Werkstatt in Lungern treffen. Und so kam es, dass er sich schon früh in seiner Kindheit seinen ersten eigenen Lastwagen baute – «Ich wusste genau, wie er aussehen sollte, malte einen Plan und legte los.»

Dieses Vorgehen scheint das Erfolgsrezept des kreativen jungen Mannes zu sein: Sich etwas vorzustellen, Skizzen zu fertigen und dann umzusetzen.

Denn exakt so fertigte sich der Obwaldner mit 22 Jahren eine Holzbrille. Zuerst im Kopf kreierte, skizzierte der gelernte Schreiner ein für ihn passendes Modell und hielt es 20 Arbeitsstunden später in den Händen. Als er mit der Holzbrille zu seinem Augenoptiker ging, um sich Gläser dafür fertigen zu lassen, erklärte dieser begeistert, dass er ihm die Brille gleich abkaufen wolle. «Und dann ging es los», sagt Dominik Gasser und grinst.

Plötzlich wurde aus dem 23-Jährigen ein selbstständiger Jungunternehmer – etwas, dass er sich so nie ausgemalt hatte und ihn teilweise auch komplett überfordert habe, resümiert er. Ihn aber auch angetrieben habe und kreativ und neugierig sein liess. «Ich liebe es, etwas zu entwickeln, das ist mein Hobby», sagt er. «Bin ich am Arbeiten, stehe ich jeweils komplett unter Strom.» Und wieder erscheint dieses spitzbübische Grinsen in seinem Gesicht und die Augen leuchten.

Grenzenlosigkeit

Dominik Gassers Holzbrillen sind mittlerweile ein festes Label im Schweizer Brillendesign – 45 Formen in 22 verschiedenen Holzkombinationen gibt es. Allesamt sind sie filigran und einzigartig. Haben Namen wie «Juizblätz», «Hewwmattli», «Lupfstei» oder «Hasälochhärä». Langerer Flurnamen seien das, erklärt er. Viele der Brillen sind Extraanfertigungen, bei denen der Tüftler explizite Kundenwünsche – Form, Anpassungen, Änderungen – erfüllt. «So differenziere ich mich nebst der Qualität meiner Brillen von anderen Herstellern.»

Über die Jahre hat sich einiges verändert – an der Produktion, am Material. Was jedoch bleibt, ist, dass er immer allein arbeitet, weil er das so will.

Das Holz für die Herstellung stammt aus nachhaltiger Forstwirtschaft. Die Schachteln, in denen die Unikate – wenn sie nicht auf den Nase der Träger:innen liegen – ruhen, sind aus einheimischem Nussbaum. Zu Beginn fertigte er diese auch selbst. Mittlerweile macht dies die Stiftung Rütimattli, Behindertenwerkstatt.



«Was mich an der Arbeit mit Holz am meisten fasziniert», sagt der 31-Jährige, «ist die Tatsache, dass man alles damit machen kann. Es gibt keine Grenzen.» Diese Grenzenlosigkeit bedeute natürlich nicht, dass das Bearbeiten des Materials keine Schwierigkeiten mit sich bringt. Es gehe darum zu verstehen, wie sich die verschiedenen Holzarten verhalten.

Das selbstgebaute Boot

In seiner Freizeit ist der umtriebige Mann leidenschaftlicher Angler und Fotograf. Und ein Träumer (das ist durch und durch positiv gemeint!). Einen Traum, der sich Dominik Gasser, wenn er dann pensioniert ist, erfüllen will, liegt bereits skizziert in einer Schublade. Ein Hausboot. Mit Küche, Kajüte und allem, was dazu gehört, damit es wohnlich, gemütlich und schön ist. Be-

reits beim Entwurf damals vor drei Jahren hätte er am liebsten auf der Stelle mit dem Bauen des Boots gestartet, sagt er mit leuchtenden Augen. «Es kribbelte regelrecht unter meinen Fingernägeln. Doch mir wurde schnell klar, dass dieses Projekt wohl im Moment zu viel Zeit beanspruchen würde.» Einige Tage später habe ihn ein weiterer Gedanke nicht mehr losgelassen: «Warum soll ich so lange damit warten, ein Boot zu bauen, wenn ich jetzt so richtig Bock darauf habe?» Und so kam es, dass er eine weitere Skizze fertigte und loslegte. Katrin ist 5,5 Meter lang, 680 Kilo schwer und hat einen 40-PS-Motor. Ein praktisches, kleines Fischerboot aus einheimischem Holz. «Zwei Lärchen stammen aus dem Vitaparcours und die Esche», Dominik Gasser zeigt aus dem Fenster, «aus dem Wald hier hinter der Kirche.»

